

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63291

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Unterordnung, die auf dem Prinzip des regelmäßigen Wechsels fußten (etwa bei den Prioraten und Lektoraten im Dominikanerorden), sondern auch auf den ersten Blick starre Ordnungen verbanden in sich zugleich Dauerhaftigkeit und Wandel, Mobilität. Innerhalb von Hierarchien spielten Austauschbewegungen eine zentrale Rolle, bei Verpflichtungen, Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Leistungen herrschte das Prinzip der Gegenseitigkeit. Verflechtungen und Überkreuzungen ergänzten das Prinzip der Schichtung, innerhalb sozialer Systeme konnten verschiedene Ordnungen koexistieren bzw. sich überlappen. Vor allem in den Studien zum Kartäuser- und zum Dominikanerorden entstand ein nuanciertes Bild, wie unterschiedliche »Skalensysteme« zusammenwirkten und verschiedene Eliten operierten.

Angesichts der Allgegenwart von Rangordnungen und hierarchisch gestuften Beziehungen in mittelalterlichen Gesellschaftskonzeptionen kann es sich bei der Sammlung selbstverständlich nur um eine Auswahl handeln, und der eine oder andere Leser wird ihn interessierende Themenfelder vermissen. Man hätte sich etwa zur Abrundung des Bandes gut einen Beitrag zur Geschlechterordnung vorstellen können – schließlich waren sich mittelalterliche Autoren zum Beispiel nicht darüber einig, ob Frauen zum *ordo* der Laien zu zählen waren und ob die geforderte Subordination der Frau gegenüber dem Mann im Sündenfall gründete. Einige der Studien (etwa von Stoff und Iancu) verorten immerhin auch Frauen in den dargestellten Sozialgefügen.

Ein Kritikpunkt geht an den Verlag: Leider wird die Lesefreude stark dadurch beeinträchtigt, daß der Band sich bei der Lektüre sogleich in eine Lose-Blatt-Sammlung auflöst.

Cordula NOLTE, Bremen

École nationale des chartes. Conseils pour l'édition des textes médiévaux. Fascicule I: conseils généraux; fascicule II: actes et documents d'archives; fascicule III: textes littéraires, Paris (CTHS/École nationale des chartes) 2001, 2001, 2002, 175 S., 265 S., 253 S. (Orientations et méthodes).

Ein Werk aus der Praxis und für die Praxis sind diese drei handlichen Bändchen, die der École des chartes verdankt werden. Wie Emmanuel POULLE, ihr directeur honoraire, im Vorwort zum 1. Faszikel mitteilt, kam von Robert-Henri Bautier und Jacques Monfrin schon vor geraumer Zeit die Anregung, allerlei interne Leitfäden oder Handreichungen aus dem Lehr- und Forschungsbetrieb der École zusammenzufassen, aufeinander abzustimmen und gewissermaßen als Fibel der »doctrine chartiste« zu veröffentlichen. Es handelt sich also um eine Gemeinschaftsleistung vieler, nicht im einzelnen bezeichneter Autoren, die Françoise VIELLARD und Olivier GUYOTJEANNIN koordiniert haben. Verarbeitet und mit reichlichen Beispielen belegt werden Erfahrungen mit vornehmlich (aber nicht ausschließlich) in Frankreich betriebenen Editionsprojekten, die sich auf Texte in lateinischer, altfranzösischer und okzitanischer Sprache beziehen.

Im 1. Faszikel findet man ganz elementare Regeln zum Umgang mit handschriftlich tradierten Texten überhaupt, die zunächst einmal transkribiert bzw. elektronisch verfügbar gemacht werden müssen. Die praktischen Ratschläge, übersichtlich gegliedert, betreffen die Orthographie des Lateinischen und des Französischen, die Auflösung von Abkürzungen, die Worttrennung, diakritische Zeichen, die Großschreibung von Wörtern und die angemessene Interpunktion, auf einer bereits höheren Ebene der Gestaltung die typographische Kennzeichnung von Zitaten und die gliedernde Strukturierung des Editionstextes. Veranschaulicht wird die Problematik im Anhang durch mehrere im Faksimile (der Überlieferung wie der Edition) wiedergegebene und kommentierte Specimina von dokumentarischen wie literarischen Quellen. Nachdrückliche Zustimmung verdient die gleich eingangs vorgetragene Absage an alle Bestrebungen, das Erscheinungsbild mittelalterlicher Texte im

Druck möglichst weitgehend nachzuahmen (»éditions qui proposent la reproduction, prétendument fidèle, de tous les caractères des textes médiévaux«, S. 12) und statt dessen das Bekenntnis zu zitierfähigen Lesetexten (»textes directement utilisables par leurs lecteurs et donc pleinement intelligibles«, ebd.); sympathisch berührt auch die Bereitschaft, in manchen Fragen, zum Beispiel der Zitatmarkierung (S. 73), nicht eine einzige Richtschnur zu approbieren, sondern das Für und Wider verschiedener Praktiken abzuwägen.

Der 2. Faszikel, speziell den Editionen auf dem Felde der Diplomatie gewidmet, orientiert sich stärker an den einzelnen Phasen im typischen Ablauf eines solchen Vorhabens. Er beginnt mit einer Typologie der Überlieferungsformen, wirft einen Seitenblick auf die historische Entwicklung des Urkundenbuches (von den mittelalterlichen Chartularen über Dom Bouquet bis zu Philippe Lauer, mit konkreten Beispielen) und geht dann auf die nacheinander erforderlichen Arbeitsschritte ein. Nichts ist ausgelassen: die Suche nach Überlieferungen, deren Kollation, die Ermittlung der Abhängigkeiten und die Vergabe von Siglen, die eigentliche Textherstellung samt Variantenapparat und Sachanmerkungen, sodann die Einrichtung für ein möglichst übersichtliches Druckbild (auch im Falle serieller, quantifizierender oder glossierter Aufzeichnungen) und endlich die Anlage durchdachter und benutzerfreundlicher Indices. Die auf solche Weise entfaltete Doktrin wird wiederum auf allen Ebenen durch eingestreute »études de cas« verdeutlicht und vertieft; sie überzeugt durch ihren nüchternen Pragmatismus, der zumal den Aspekt der Arbeitsökonomie nie aus dem Auge verliert.

Der 3. Faszikel über die Behandlung literarischer Texte hat zwei auf dem Titelblatt bezeichnete Autoren (Pascale BOURGAIN und Françoise VIELLARD), weist am Schluß eine sehr empfehlenswerte Bibliographie raisonnée von 34 Seiten auf und unterscheidet sich auch im Aufbau von den beiden Vorgängern. Die zusammenhängende Darlegung der Empfehlungen macht hier allenfalls die Hälfte des Bändchens aus (S. 9–109) und erstreckt sich in der Hauptsache auf die textkritische Bewältigung divergierender kopialer Überlieferungen (also Handschriftenklassifizierung, Stemmabildung und Variantendokumentation); eher beiläufig werden die Ermittlung von Vorlagen, die Abfassung der Einleitung zur Edition und die Erstellung der Register behandelt (teilweise in Überschneidungen mit den früheren Faszikeln). Die ganze zweite Hälfte (S. 111–207) wird bestimmt von der Erörterung ausgewählter »documents commentés«, unter denen nur der erste Komplex (von sieben) lateinische Werke betrifft, nämlich die Regula Magistri, die Chronik Ademars von Chabannes sowie den Traktat De tribus diebus Hugos von Saint-Victor als Beispiele für ganz verschiedene Überlieferungslagen und demgemäß »choix éditoriaux«; alles übrige bezieht sich auf volkssprachige Literatur und fällt damit in den Kompetenzbereich der Romanistik. Nicht übersehen werden sollte freilich S. 209 bis 214 ein kleines Glossar der französischen Fachterminologie zur Textkritik.

Auch wenn die »Conseils« unverkennbar in der großen Tradition der École des chartes wurzeln, verdienen sie doch Aufmerksamkeit auch außerhalb der frankophonen Welt, schon weil etwas Entsprechendes in anderen Sprachen kaum vorliegt. Poulle wirft in seinem Vorwort selbst die Frage auf, ob die Ratschläge »transportables chez nos voisins« seien, und meint mit Recht, sie könnten zumindest im Ausland zu stärkerer Reflexion über die dortigen Gepflogenheiten anregen. Dem kann man nur zustimmen.

Rudolf SCHIEFFER, München

Charters, Cartularies, and Archives: The Preservation and Transmission of Documents in the Medieval West. Proceedings of a Colloquium of the Commission Internationale de Diplomatique (Princeton and New York, 16–18 September 1999), edited by Adam J. KOSTO and Anders WINROTH, Toronto (Pontifical Institute of Mediaeval Studies) 2002, X–185 S.